Vom Optimismus zur Hoffnung

15.11.2026

Im Bezirksgottesdienst der Gemeinden Bern-Nord in Biel diente Apostel Christophe Domenig mit dem Bibelwort aus Micha 4,2: «Und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem.»



Zu Beginn erinnerte der Apostel daran, wie wichtig ein offenes und empfängliches Herz für den Gottesdienst ist. Wer bereit sei, sich auf Gottes Wirken einzulassen, könne Kraft, Orientierung und neue Zuversicht empfangen. Der Gottesdienst diene dazu, die Erwartung auf die Wiederkunft Christi lebendig zu halten und sich immer mehr an seinem Wesen auszurichten.

Ausgehend vom Bibelwort stellte Apostel Domenig die Frage in den Mittelpunkt, ob die Gläubigen bereit seien, sich von Gott lehren zu lassen und seinen Wegen zu folgen. Dazu gehöre die bewusste Pflege der Beziehung zu Gott durch Gebet, das Lesen der Heiligen Schrift sowie die Vorbereitung auf den Gottesdienst. Nur wer sich dem Wirken Gottes öffne, könne die Weisung des Herrn annehmen und seinen Pfaden folgen.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Begegnung mit Jesus Christus im Heiligen Abendmahl. Nach der Sündenvergebung dürften die Gläubigen erfahren, wie ihr Glaube gestärkt und ihre Hoffnung erneuert werde. Gerade in Zeiten persönlicher Belastungen oder Enttäuschungen gelte es, die Verbindung zu Gott nicht zu verlieren, sondern sich immer wieder neu von ihm stärken zu lassen.

Am Beispiel des Propheten Micha schilderte der Apostel die schwierigen Verhältnisse seiner Zeit. Trotz Ungerechtigkeit und Unsicherheit habe Gott seinem Volk Hoffnung geschenkt. Diese Hoffnung unterscheide sich wesentlich vom Optimismus. Optimismus sei oft von äusseren Umständen abhängig, während die christliche Hoffnung auf Gottes Verheissungen und seinem Handeln beruhe.

Mit Blick auf das verheissene Friedensreich Jesu Christi erinnerte Apostel Domenig daran, dass die Sakramente nicht als Eintrittskarte in das Reich Gottes verstanden werden dürften. Die Heilige Wassertaufe und die Heilige Versiegelung seien vielmehr der Beginn eines Weges der Nachfolge. Entscheidend sei, sich von Christus führen zu lassen und seine Schritte nachzuahmen.

Verbunden damit betonte der Apostel die Bedeutung des göttlichen Liebesgebotes. Wer einst Anteil am Friedensreich Christi haben wolle, sei bereits heute aufgerufen, Frieden zu leben, Versöhnung zu suchen und die Liebe Gottes im Alltag sichtbar werden zu lassen. Dies beginne in den Familien und setze sich in den Gemeinden und im Umgang mit allen Mitmenschen fort.

Zugleich erinnerte Apostel Domenig daran, dass Gottes Heil allen Menschen gilt. Bereits die Weissagung Michas lasse erkennen, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft zum Herrn kommen und seine Wege suchen werden. Die Vielfalt innerhalb der Gemeinde sei deshalb eine Bereicherung und eine Gelegenheit, christliche Gemeinschaft und gegenseitige Achtung aktiv zu leben.

Zum Abschluss lenkte der Apostel den Blick auf Jesus Christus als Friedensbringer und Vorbild. Seine Liebe und Hingabe zeigten den Weg wahrer Nachfolge. Die Gläubigen seien aufgerufen, diese Friedensbotschaft weiterzutragen und als Freudenboten der Hoffnung in ihrem Umfeld zu wirken.
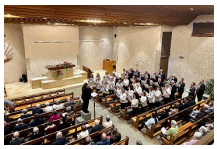
Im Anschluss an den Gottesdienst bot ein Apéro Gelegenheit zu persönlichen Begegnungen und zum gemeinsamen Austausch. In herzlicher Atmosphäre wurde die Gemeinschaft gepflegt und die Verbundenheit der Anwesenden untereinander gestärkt.






